

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt.

Wochen-Beilage:

.. Illustrirtes Sonntagsblatt..

Druck und Verlag:

Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Monats-Beilage:
Zeitung für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Berantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhübel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1.50 M., monatlich 50 Pf. ohne Bestellgeld.

1. 257. Hachenburg, Mittwoch den 3. November 1909 2. Jahrg.

Abessinien.

Die bestige Erkrankung Meneliks, die vielleicht noch beim Erreichen dieser Zeilen zum Tode geführt hat, bringt die Augen aller kolonial interessierten Mächte wieder auf den einzigen christlichen Staat auf deutschem Boden, das Kaiserreich Abessinien. „Kaisertum“ ist natürlich nur mit einem Körnchen Salz zu verstehen. „Kaiser“ ist eine Wiedergabe des abessinischen Wortes „Negus Negest“. Negus Negest, das man oft ist eine dialektische Form; der offizielle Titel, der aus der altäthiopischen Sprache stammt, heißt, wie er ihn aufführten. Wörtlich heißt das: „König der Könige.“

Dieser Titel offenbart schon einiges von dem staatslichen Bau des Reiches: Es ist ein Lebendreich, das nach Art des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation im Mittelalter. Die Kurfürstenstelle nehmen die Könige (Negus) ein, die der geringeren Fürsten die Prinzen (Ras). Auch die Machtverhältnisse sind ähnlich konzentriert und locker, wie sie es im Mittelalter in Deutschland waren. Die Herrscherkette über das ganze Land wandelt von einem Haus ins andere; je nach dem Grade von Schlaue und Energie des jeweiligen Trägers richtet es sich, wie weit könnten im einzelnen Falle als einheitliches Reich, wie es als lockeres Gesamte von verwandten Stämmen und zusammen ansehen ist. Dass Abessinien, trotzdem es Angriffen der ringsum wohnenden Moschmedaner und Deutschen ausgesetzt war, sich nicht festen gefügt hat, ist den Umstand zurückzuführen, dass das Land ein Land ist. Wie im alten Griechenland, wie heute mit gewissen Einschränkungen in der Schweiz, will in einer Gebirgsstadt, der eine Kanton, nicht Rechte vom Land wissen; oft leben sie in blutiger Feindschaft; und wenn duher Gefahren drohen (und auch so nicht), wenn der beidmische Gallo vom Süden her, der amitische Agipiter vom Norden her, der katholische Venet, neuerdings, vom Osten her droht, veriummten dauernden Feindschaften angepasst der äußeren Gefahr. Die Abwehr des Landes und der kriegerische Sinn des Volkes haben ihm so bissher die Unabhängigkeit und besondere Art von Christentum bewahrt. Dieses christliche Christentum ist in der Tat etwas sehr außergewöhnliches. Sicher schon in sehr früher Zeit entstanden, auch gewiss nicht bereits durch Täuflinge des Petrus, zu die abessinische Tradition will, weiß es eine ganz außergewöhnliche Vermischung christlicher und jüdischer Gebräuche und Lehren auf. So z. B. kennen die Abessinier Bekehrung und Laufe neben einander. Der oberste und kommt dem Lande übrigens von außen, von der äußeren Kirche in Ägypten her, was gewiss auf frühere Missionierung des Landes von Ägypten aus hinweist.

Dieses merkwürdige Land, das nirgends auf der Welt gleich hat, das wie ein merkwürdiger Überrest aus dem afrikanischen Mittelalter in die Neuzeit der europäischen Kolonisation hineinragt, steht jetzt am Vorabend schwerer Wirren. Sowohl hat der sterbende Menelik, oder besser die schlaue und vielleicht kluge Tochter Taitu (die vom Soldatenweib zu ihrer Würde sechzig emporgearbeitet hat) alle möglichen Vorsorge getroffen. Bischiss Jeassu (der kleine Jeassu) ist feierlich Nachfolger gesetzt worden, und für diesen künftigen Agipiter Nagast ist ein Ras zum Vormund und Regenten bestellt worden, der ganz unter dem Einflusse Taitus steht. Doch dürfte nach Lage der Dinge all diese Vorsorge genug sein. Die abessinische Geschichte lehrt auf jedem Fall, dass auf jede lange Regierungszeit eine Zeit der Überragen folgt, in der jedermanns Hand gegen jedermann ist.

Diesmal werden sich die Verhältnisse noch komplizierter gestalten, weil nicht nur auseinandergehende inner-selbstische, sondern auch auseinandergehende Interessen der europäischen Kolonialmächte ihr Recht beiseilen werden. Amerika, Russland, England, Frankreich, Italien und Deutschland unterhalten in der Hauptstadt Addis Abeba Botschaften. Und zwar stehen Frankreich, England und Italien, deren Kolonialgebiete an Abessinien grenzen, territoriale Erweiterungen an; Russland nimmt an Abessinien im wesentlichen nur ein religiöses Interesse; die Vereinigten Staaten und Deutschland haben dort Handelsinteressen zu vertreten. Es ist noch in frischer Erinnerung, dass vor wenigen Jahren der einzige deutsche Botschafter in Marokko, Dr. Stoyen, als Führer einer Sondergesandtschaft nach Abessinien ging, deren Zweck war, der zärtigen standigen deutschen Gesandtschaft dort und dem aufwändigen deutschen Kapital den Boden zu bereiten. Das deutsche Kapital hat sich seitdem in stärkerem Maße in Abessinien zugewendet. Und die Aussichten für ein kommendes Voranstreben dort sind für uns nicht schlecht. Es waren es wenigstens bisher nicht. Was allerdings geschehen wird, wenn mit Meneliks Tode das allgemeine Schwundabend in Abessinien angehen wird, weiß niemand zu sagen. Es wird eine schwere, aber dankbare Aufgabe für den deutschen Gesandten dort sein, uns unsere bisherigen wirtschaftlichen Erwerbungen zu bewahren und sie zu weiteren Erwerbungen offen zu halten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Ein Vergleich der Röhrleinnahmen der einzelnen

Monate des ersten Semesters im laufenden Finanzjahr ergibt folgendes: Im April betrug die Röhrleinnahme aus den Zöllen 45,7 Millionen Mark, im Mai 48,1 Millionen Mark, im Juni 57,8 Millionen Mark, im Juli 76,3 Millionen Mark, im August 62,4 Millionen Mark und im September 52,9 Millionen Mark. Man erkennt hieraus eine Einnahmesteigerung bis zum Juli und von da ab wieder eine Verminderung. Die Einnahme des letzten Monates des Semesters ist zwar noch nicht auf den Stand des ersten Monats zurückgegangen, nähert sich ihm aber schon sehr. In der ganzen Einnahmeverteilung spiegelt sich natürlich die Wirkung der neuen Zollsätze wider. Da die neuen Zölle zum allergrößten Teile am 1. August Platz griffen, wurden möglichst viele ihnen unterworfenen Waren vor diesem Zeitpunkt in das deutsche Zollgebiet eingeführt. Daher kommt die hohe Einnahme des Juli. Die Folge der Einfuhrsteigerung vor dem Inkrafttreten der neuen Zollsätze war natürlich eine Einfuhrverminderung in der Folgezeit. Man erkennt an den späteren Einnahmehäufigkeiten die Einführung ganz deutlich. Im übrigen wird durch die Zahlen der ziffernmäßige Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erbracht, dass gerade in der ersten Zeit nach der Einführung neuer Zölle oder Zollsätze die aus ihnen stammenden Einnahmen durchaus nicht den Erwartungen entsprechen, die man auf sie für die Dauer seien darf.

Der preußische Kultusminister hat sich fürsätzlich in einem zu seiner Entscheidung gelangten Falle entschieden gegen die Zulassung von Mädchen zum Unterricht an höheren Knabenschulen ausgeschlossen. Der Minister ist der Ansicht, dass die praktischen Wirkungen der Mädchenbildung und der neuen Bestimmungen über das Frauenstudium zunächst abzuwarten sind, ehe in der Mädchenbildung neue Experimente gemacht werden. Aber auch ganz abgesehen davon, hält der Minister einen gemeinsamen Unterricht der Geschlechter für durchaus nicht wünschenswert. Zu beachten sei dabei, dass diejenigen Länder, die seit Jahren gemeinsamen Unterricht zugelassen hätten, sich mit dem Gedanken trügen, ihn wieder einzuschränken.

Der erzbischöfliche Stuhl von Breslau und Posen wird in den nächsten Tagen drei Jahre vakant sein. Die Kandidatenliste, die Anfang 1907 von den Kapiteln der preußischen Staatsregierung unterbreitet worden war, hatte bekanntlich nicht die Genehmigung des Königs erhalten. Die Verhandlungen, die zwischen Kurie und Staatsregierung später eingeleitet wurden, schwanden noch immer. Es lässt sich auch einstweilen nicht absehen, wann endlich eine Einigung wird erzielt werden können.

Das neue Weingesetz enthält die Bestimmung, dass ausländische Weine die Einfuhr nach Deutschland nun dann gestattet sein soll, wenn sie vorher einer Untersuchung in einer deutschen staatlichen Untersuchungsstation unterzogen worden sind. Diese Bestimmung hatte für diejenigen Länder, die Weine nach Deutschland exportieren, schwierige Verhältnisse geschaffen und tief zahlreiche Klagen österreichisch-ungarischer, französischer und italienischer Weinbänder hervor, die auch Unterstützung durch die diplomatischen Vertreter dieser Länder fanden. Wie mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung den wiederholten bei ihr eingelegten Beschwerden insofern Rechnung getragen, als sie gestattet hat, dass Weine aus diesen drei Ländern auch dann eingeführt werden dürfen, wenn sie den Prüfungsschein einer staatlichen österreichisch-ungarischen, französischen und italienischen Untersuchungsstation tragen und von dem zuständigen deutschen Konsul beglaubigt sind. Damit ist der größte Teil der Schwierigkeiten, die durch das neue Weingesetz für den auswärtigen Weinimport geschaffen wurden, beseitigt.

Die Verhältnisse auf dem kaufmännischen Arbeitsmarkt haben sich nach den Angaben des Reichsarbeitsblattes im Vergleich zum Vorjahr etwas verbessert. Bei den 15 Vereinen und Verbänden, die dem Reichsarbeitsblatt ihre Berichte für das 3. Vierteljahr 1909 reichtzeit eingesandt, wurden 17 018 offene Stellen für männliche und 5019 für weibliche Stellen suchende neu angemeldet, gegen 16 683 und 4557 in der gleichen Zeit des Vorjahrs. Dennoch stieg die Zahl der Befragungsergebnisse um 797. Die Bewerberzahl verringerte sich dagegen um 849, denn es liehen sich 22 287 männliche und 5503 weibliche Bewerber gegen 23 052 und 5587 im 3. Vierteljahr 1908 eintragen. Die Zahl der Bewerber erhöhte sich von 7978 auf 8522, also um 544.

Eine Reform der Gerichtsbarkeit in unsern Kolonien wird im Reichskolonialamt vorbereitet. Unsere Kolonien sind nach Ansicht der zuständigen Stelle in ihren Rechtsbedürfnissen über die Institution der Konkulargerichtsbarkeit längst hinausgewachsen, und es sei an der Zeit, für sie eine neue Gerichtsverfassung, ein neues Straf- und Bivilrecht zu schaffen, das sich unter Berücksichtigung kolonialer Eigenart an das deutsche Recht anschließen habe. Die in Vorbereitung befindliche Novelle geht von der Voraussetzung aus, die rechtlichen Einrichtungen müssten so heissen, dass sie auch an ihrem Teile an der fiktiven Hebung der Eingeborenen mitarbeiten. Ob die Reform bereits in nächster Zeit greifbarere Gestalt annehmen wird, ist noch unwahrscheinlich, da die Vorbereitungen immerhin gerade seit Anfang nehmen werden; auch ist es nötig, ihre finanzielle Seite genauer ins Auge zu fassen, da in fast allen Kolonien neue staatliche Richterstellen geschaffen werden

Die Kopfsteuer auf Samoa, die von den Einwohnern erhoben wird, hat in diesem Jahre 125 000 Mark eingebracht. Schwierigkeiten haben sich bei der Einführung nicht ergeben. Das dürfte ein erfreuliches Zeichen dafür sein, dass die Anfang dieses Jahres in Samoa ausgetroffene Maßnahmen seine tiefere Wirkung auf die eingeborene Bevölkerung gehabt haben, diese vielmehr der Regierung gegenüber eine durchaus treue Haltung be wahren. Interessant ist ein Vergleich mit den Ertragsziffern der Kopfsteuer in den früheren Jahren. Sie ergab 1907: 32 875 Mark, 1908: 105 000 Mark, so dass gegenüber dem Vorjahr ein Mehr von 20 000 Mark zu verzeichnen ist.

Spanien.

König Alfons hat sich angeblich von einem Pariser Journalisten über die Affäre Ferrer interviewen lassen. Der König beklagte sich darüber, dass man wegen der Vorgänge in Barcelona und der Hinrichtung Ferrers im Ausland, namentlich in Frankreich, so erbittert gewesen sei. Alfons XIII. soll da u. a. geäußert haben: „Welche Vorstellung macht man sich denn in Frankreich von Spanien? Ich bin ein konstitutioneller Monarch und mir steht nicht einmal die Initiative für das Begnadigungrecht zu. Die französischen Kritiken haben mich jedoch mehr betrübt als geärgert, ich liebe Frankreich und kann nie vergessen, dass ich in Paris war, und das ich dort in Gesellschaft des Staatsoberhauptes, des Präsidenten Loubet, die Feiertäufe erhalten habe.“ (Der König spielt damit auf das jüngerzeit gegen ihn in Paris verübte Attentat an.) Ferner soll König Alfons auf die Marokkofrage zu sprechen und betonte die Gemeinsamkeit der Interessen von Spanien und Frankreich. Spanien habe keine besonderen Absichten in Marokko.

Griechenland.

In der Deputiertenkammer kam am 1. d. M. die Marinerevolte zur Sprache. Der Ministerpräsident Mautzschmichalz erklärte, die Meuterei sei dann der bewundernswürdigen Haltung von Heer und Flotte im Verlaufe weniger Stunden unterdrückt worden. Die peinliche Angelegenheit sei den Justizbehörden übergeben, die nunmehr mit der Verfolgung und der Bestrafung der Schuldigen zu befassen hätten. Der ehemalige Marineminister Kumunduros beantragte, es solle ein Preis auf die Häupter der flüchtigen Meuterer gelegt, den Hinterbliebenen der Opfer der Revolte eine Pension bewilligt und eine besondere Medaille zur Verteilung an die an ihrer Unterdrückung beteiligten Offiziere und Mannschaften geschlagen werden. Einige andere Deputierte wandten dagegen ein, dass die Truppen weiter nichts als ihre Pflicht getan hätten. Kumunduros forderte ferner, auf die Meuterer solle das Gesetz gegen Land- und Seeräuber angewandt werden, das die Verweigung aller Familienmitglieder von Briganten in einem anderen Teil des Königreichs als den zurzeit von ihnen bewohnten andersetzt. – Vielleicht wartet die Regierung noch mit der Sanktion der Ehrenmedaille, denn der Befisch von Salamis dürfte kaum der letzte gewesen sein.

Persien.

Neue Unruhen scheinen in Persien bevorzugt zu sein. Wie aus Täbris gemeldet wird, befindet sich die Stadt Ardebil in bedrohter Lage. Jeden Tag wird dort das Eindringen der Schahserschinen erwartet. Das neben der Festung gelegene russische Konsulat ist beschossen worden. Um dem bedrohten Ardebil Hilfe zu bringen, ist ein persisches Detachement von 1000 Mann verschiedener Waffengattungen aus Täbris abgegangen. Sattor Khan ist aus Ardebil nach Serab geflossen, das auf halbem Wege zwischen Ardebil und Täbris liegt. Die Schahserschinen verfolgten ihn und drohten, die Stadt zu zerstören, wenn sie Sattor Khan nicht ausliefern. Zum Schutz des russischen Konsulats und der russischen Untertanen sind Kosaken entsandt worden.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 2. Nov. Durch amtliche Telegramme, die dem Reichskolonialamt angegangen sind, werden die Nachrichten aus Südneu vom 29. Oktober über die Ermordung des Deutschen Dammföhrers in Neuguinea bestätigt.

Berlin, 2. Nov. Der Staatssekretär des Reichspostamts hat Anweisung erlassen, dass fortan solche Verhandlungen, die von Staatsbehörden als „dringende Verhandlungen in Staatsangelegenheiten“ bezeichnet, und für welche die bestimmungsdienstlichen dreifachen Gebühren entrichtet werden, mit Vorrang vor den übrigen dringenden und den gewöhnlichen Privatverhandlungen zu behandeln sind.

Berlin, 2. Nov. Der neue Polizeipräsident von Jagow wurde heute feierlich in sein Amt eingeführt.

Potsdam, 2. Nov. Die Nachricht, dass Oberbürgermeister Bosberg den an ihn ergangenen Ruf, Direktor des Hanauer Landes zu werden, angenommen habe, wird dementiert. Herr Bosberg hat vielmehr abgelehnt.

Dresden, 2. Nov. In Sachsen fanden gestern drei weitere Stichwahlen statt. Es siegten überall die bürgerlichen Kandidaten.

Madrid, 2. Nov. Der Ministerpräsident erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der Presse, die Haltung der Riffleute lasse einen nahen Friedensschluss erwarten. Spanien werde die Stellungen bekräftigen, die ihm Reilla, Mar Chico und Cap Tres Forcas sicherten.

Konstantinopel, 2. Nov. Hier fand zum ersten Male die Amtseinführung der bisher vom Militärdienst befreiten Christen sowie der Einwohner Konstantinopels statt.

London, 2. Nov. Aus Kobe sind Nachrichten hierher gelangt, daß die Japaner mit dem Ausbruch schwerer Unruhen in Korea rechnen.

Tokio, 2. Nov. Die Leiche des Fürsten Ito ist an Bord eines Kriegsschiffes in Yokohama eingetroffen und von der Familie Ito in Empfang genommen worden. In den Straßen bildeten Tausende Säuber. Das Leichenbegängnis wird am 4. November stattfinden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Kaiser hatte im Schlosse zu Berlin eine Verhandlung mit dem Reichskanzler v. Bismarck-Hollweg.

* Kaiser Wilhelm und der Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich beabsichtigen, sich am 14. d. M. nach Donaueschingen zum Fürstenberg zur Jagd zu begeben.

* Kaiser Wilhelm richtete am 1. d. M. an den Prinzenregenten von Bayern ein Telegramm, worin er dieben zum Jubiläum als Chef des bayerischen 1. Feldartillerie-Regiments beglückwünschte; es waren an diesem Tage siebzehn Jahre vergangen, seit der Prinzenregent zum Chef des Regiments ernannt wurde. Prinzenregent Luitpold dankte in einem herzlichen Antworttelegramm.

* Wie aus Livadia berichtet wird, hat sich das Verfahren der Sardinie erheblich gebessert. Das russische Kaiserhaus gedenkt erst Ende Dezember nach Petersburg zurückzufahren.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 4. November.

Sonnenaufgang 7^h Monduntergang 2^h M. Sonnenuntergang 4^h Mondaufgang 10^h M.

1575 Italienischer Maler Guido Reni geb. — 1743 Eröffnung der Universität Erlangen. — 1787 Edmund Keam, berühmter englischer Schauspieler, geb. — 1847 Felix Mendelssohn-Bartholdy gest. — 1850 Gustav Schwab gest. — 1855 Paul Delaroche gest.

□ Kinder als Geschäftsinhaber. Das Verwaltungsgericht hat jüngst eine von jenen Fragen entschieden, die wieder beweisen, daß das Leben gehaltungsreicher ist als die Phantasie. Ein Mann, der bereits zweimal banerottiert hatte, unter seiner eigenen Firma und unter der Firma seiner Frau, eröffnete von neuem ein Geschäft, als dessen Inhaber er seinen sechzehnjährigen Sohn angab. Die Polizei erkannte den Schwund und entfernte das Schild. Dagegen erhob der Vater — der "Eigentümer" seines Kindes — Einpruch: Die Aufgabe der Polizei sei es nicht, die Hand des auftretenden Gläubigers zu stützen. Über das Oberverwaltungsgericht billigte die Maßnahme der Polizei. Aus rechtlichen Gründen. Paragraph 10 und 10. Das öffentliche Gewissen darf verurteilt sein. Das geschriebene und das ungeschriebene Gesetz klingen hier wie ein guter Aufford zusammen. Es will uns wie eine Erinnerung des Kindes scheinen, wenn sein Name, der reine, als Ausbändigkeitsdiener soll. Vor dem Kind soll der Lärm, der Kampf des Lebens halt machen. In seine Unschuld soll die Gewundenheit des geschäftlichen Treibens nicht dringen. Es ist, als entblöte man erbarmungslos die Gunst des Kindes, als beschreibe man die Heiligkeit seiner nie besiegten Hartnäckigkeit, wenn man ein Kind vorzieht für den Schwindel. Selbst der Verbrecher verheimlicht dem Kind das dunkle Treiben. Aus einer Scheu, die Achtung zu verlieren, aus einem Verlangen, die Kindesseele rein zu erhalten. Kinder wirken wie Erzieher der Großen. Wer ihnen leisen Mahnungen widerspricht, der muß der Arm des Gesetzes waden, saulen, niederschlagen!

* Der Fuß- und Welttag, an welchem Tage die katholische Kirche das Fest Maria Opferung feiert, fällt in diesem Jahre auf den 17. d. M., das evangelische Totenfest auf Sonntag, den 21. d. M. An den Vorabenden und an diesen beiden Tagen selbst dürfen öffentliche und private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden.

Hachenburg, 3. November. Das Schauturnen unserer Turner am Sonntag gestaltete sich zu einer eindrucksvollen turnerischen Kündigung. Dasselbe begann mit verschiedenen Gang- und Laufarten, denen sich eine Unzahl Stabübungen anschlossen. Dann hielt Herr Oberförster Hausdorff eine Ansprache. In beredten Worten

schilderte er die Tätigkeit der Turnvereine, wies darauf hin, daß die Leibeserziehung und die Genussucht die Jugend vielfach von ernsten Leibesübungen abhalte, daß kaum noch die Hälfte aller Militärschaftlichen tauglich sei und so Generationen heranwachsen, die nicht im Stande seien, das zu bewahren, was die Väter erobert hätten. Er brachte zur Sprache, daß gerade hier abends sich eine Menge junges Volk auf der Straße und im Wirtshaus herumtreibe, das nichts als Unsinne im Kopf hätte, dem die eigenen Eltern noch nicht einmal Herr seien. Redner forderte tatkräftige Unterstützung der Turnvereine durch Anhaltung der jungen Leute und Mädchen zum Turnen. Sein "Gut Heil" galt dem Vaterlande. An die Rede schlossen sich Gerätturnen, Stabgruppen, Spiele für Turnen und ein Reigen mit langen Stäben. Das Turnen war sehr gut besucht; während desselben spielte die Hachenburger Kapelle. Auch wir wünschen dem schön verlaufenen Turnen ferneren Erfolg. — Weshalb hier so viele junge Leute nicht turnen, aber abends Zeit für längeren Aufenthalt auf der Straße haben, ist uns unerfindlich. Man sehe sich doch einmal das Turnen an einem Abend an, und man wird finden, daß da die Jugend gut aufgehoben ist; da hat sie keine Zeit, Unzug zu treiben. Man sehe sich auch einmal die vielen fragwürdigen Gestalten an, die als Lehrlinge usw. in allen Geschäftszweigen tätig sind, und man müßte ein schlechter Lehrherr sein, wenn man da nicht wöchentlich 2 Abende von 8 Uhr ab zum Besuch der Turnstätte frei gebe. Am Sonntag war es eine Lust, die Jugend turnen und spielen zu sehen; sie sollte es lebhaft so fort treiben.

Marienberg, 2. November. Der Kreisausschuss beabsichtigt in Gemeinschaft mit dem Vaterländischen Frauenverein vom 10. d. M. beginnend in Marienberg für die schulentlassene weibliche Jugend einen Haushaltungs-Kursus auf die Dauer von 6 Wochen einzurichten. Der Unterricht findet statt täglich von morgens 9 bis nachmittags 5 Uhr und wird erteilt durch die Haushaltungslehrerin Fräulein Christian aus Altstadt. Es wird Unterricht erteilt im Kochen, Waschen, Weißzeugnähen, Stärkewäschebügeln und Flecken. Das Unterrichtshonorar beträgt für Mitglieder des Vaterländischen Frauenvereins und deren Töchter 6 Mark, für andere Teilnehmerinnen 7,50 M. Unbemittelten kann auf Antrag bei dem Kreisausschusse der Beitrag erlassen werden. Kosten werden für die gemeinsam eingenommenen Mahlzeiten nicht erhoben. Anmeldungen zu dem Kursus sind bis zum 8. d. M. im Bureau des Kreisausschusses anzuzeigen.

Wallmerod, 2. November. Der Gemeinde Wallmerod hat Herr Karl Hutter in New York, ein geborener Wallmeroder, 25 000 Mark zum Bau einer Wasserleitung geschenkt. Im Vorjahr stiftete er 10 000 Mark als Beitrag zu den Mehrkosten, die Wallmerod aus Anlaß der Umlegung der Bahnlinie Montabaur-Westerbürg hatte übernehmen müssen.

Saay, 2. November. Die Unsitte, während der Fahrt auf einen Zug zu springen, hätte gestern beinahe ein Menschenleben gefordert. Ein Reisender aus Höhr-Grenzhausen wollte den gegen 8 Uhr abends von hier abschaffenden Zug benutzen. Obwohl sich der Zug schon in Bewegung gesetzt hatte, sprang er auf das Trittbrett, kam aber dabei zu Fall und erlitt einen Schenkelbruch und eine schwere Kopfverletzung. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus nach Vendorf gebracht.

Aus Nassau, 2. November. Zu der Feier der Denkmalsenthüllung waren ca. 350 ehemals nassauische

Soldaten der Einladung gefolgt und auf dem Platz für sie reservierten Platz hinter den nassauischen Regimenten aufgestellt. Vor dem Eintritt der Fürstlichkeiten brachte Oberstleutnant a. D. Wilhelm in höchstem Antrage von der Frau Großherzogin von Luxemburg herzlichen Gruß ihren alten Soldaten, welchen eine stürmische Hoch auf die Frau Großherzogin-Mutter beantwortete. Nach Schluss der Feier marschierten Krieger, voran die Musik des 1. Nass. Feldartillerie-Regiments Nr. 27 Oranien, nach der alten Wollse (Gastwirt Pauli), wo sie auf Kosten der Frau Großherzogin von Luxemburg bewirtet wurden, während die Regimentsmusik unter Leitung ihres Stabstrompfs Heinrich konzertierte.

Kurze Nachrichten. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnten die Freunde August Schneider-Langenbach bei Marienberg und die Freunde Zeiler 1. in Erbach feiern. Beide Paare erfreuen sich noch geistiger und körperlicher Freiheit. — Bei den Gemarkungen Oberroßbach und Salzburg abgeholten Treibjagd wurden 1 Reh und 11 Hasen Strecke gebracht. — Der von den Behörden schon Jahren wegen aller möglichen Verbrechen verfolgte Jakob Levy aus Berlin wurde in Hessen in einem Hotel verhaftet, wo er wieder den Wirt geprägt hatte. — Das Kirchspiel Lützelbach bewilligte zur Errichtung eines Krieger-Gedenksteins 800 M. — Leopold Simon der Begründer der Frankfurter Zeitung, ist Samstag abend im Alter von 78 Jahren gestorben.

Nah und Fern.

○ Erfolgreicher Flugversuch eines deutschen Offiziers. Vor einem Kreise von Kameraden unternahm der Leutnant Kohler vom 65. Infanterie-Regiment in Köln mit einem selbstkonstruierten Eindecker auf der Mülheimer Heide einen erfolgreichen Flugversuch. Er hielt sich in 14 Meter Höhe vier Minuten lang in der Luft, wurde dann aber durch einen Motorischen gezwungen, zu landen. Er kostete bis zu zehn Tagen keinen Eindecker wieder flugfähig zu haben und neue Versuche unternehmen zu können.

○ Gasexplosion. In dem Rektoratsgebäude der kleinen Berliner Gemeindeschule ereignete sich Dienstag früh eine folgenschwere Gasexplosion. Das Dienstmädchen Anna Kippert des Rektors hatte die Räumung erhalten und infolgedessen Selbstmord verübt, indem sie in ihrer Stube einen Gasbrenner während der Nacht geöffnet ließ. Als morgens nicht erschien, und Frau Trettmann auf ihr Klopfen und Rufen nicht einzog, erhielt, rief sie den auf den Schulgelände beschäftigten Ingenieur Friedrich und den Bauanwälter Schubmacher, die die Tür mit einer Dietrich öffneten. In dem Augenblick, als dies geschah, stürzte eine Gaswelle in den Korridor, die sich in der dort brennenden Gasflamme entzündete und zur Explosion führte. Hierbei fingen die Kleider der arbeitssuchenden Frau Trettmann, das ihren ganzen Körper einnahm, so daß sie einer Feueräule glich. Sie liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder. Friedrich und Schubmacher trugen gleichfalls schwere Verletzungen davon. Das Dienstmädchen wurde tot aufgefunden.

○ Die Nienhuser Untersturzlagung bei der Mitteldeutschen Kreditbank. Die Defraudation bei der Frankfurter Filiale der Mitteldeutschen Kreditbank belaufen sich auf den bisherigen Feststellungen auf etwa 700 000 Mark. Der ungetreue Beamte Willhardt führte eine Kasse bei der Bank. Er fertigte Quittungen einzelner Kunden mit dem tatsächlich gefälschten Unterschrift aus, ließ dann in Quittungen durch den zu diesem Zweck bestellten Kontrollenführer gegenzeichnen und entnahm die Beträgen aus der Kasse. Auf Grund dieser gefälschten Quittungen erfolgten Buchungen auf einem separaten Konto der betreffenden Kunden, die reichlich überdeckt waren. Die

Unstät und flüchtig.

Kriminalroman aus der Gegenwart von Hans Hyen.

7. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Sie standen an der Mauer und mußten wieder warten, bis der Posten vorbei war. Keine zehn Schritte von ihnen ging der ahnungslose Soldat hastenden Schritte über die Steinfliesen. Endlich! Der Kleine war zuerst oben.

"Noch nicht mal mit dem Kopf komm' ich an die Mauerkrone!" stöhnte er.

"Warle!" kam es von dem unten, der nun auch hinaufstieg.

"Goddam! die Leiter bricht!" — "Dann bricht sie! Entweder — oder!"

Die Leiter knarrte und knarrte, aber sie hielt. Nun stieg der Kleine auf des Längen Schulter und jetzt sah er auf den Simme.

"Hier nimmt das Seil!" kommandierte der Große. Der Kleine fing beim zweiten Male die ihm zugeworfenen Leine-wand, die sich der Große unter die Achseln schlang.

"Sieh! ... noch mal! ... Pit! ... stille! ..." Aber es war zu spät. Hell und laut klängte es durch die Nacht:

"Halt! ... werdal!" Da sprang der Kleine mit Todesverachtung auf der anderen Seite hinab. Wie er unten lag, hörte er in halber Betäubung noch einmal dieses scharfe, schneidende:

"Halt! ... werdal! ..." Und wie der Soldat das Wort zum drittenmal rief, da zerriss ein scharfer Knall die Luft. ... Ein wilder, gellender Aufschrei und ein dumpfer Schlag, wie wenn eine schwere Last zu Boden fällt, das hörte der Bankräuber noch.

Dann rannte er mit dem Gedanken, daß jetzt alles von seiner Schnelligkeit abhänge, wie ein gehetztes Tier in die Nacht hinein. . .

9. Kapitel.

Ich hätte gewünscht, Sie aus einem andern Anlaß wiedersehen zu dürfen, meine Herren", sagte Aristide de Batemier, dessen noch vor kurzer Zeit so aufrechte und straffe Gestalt jetzt gebogen war von der Last des Kummer und der Sorge. „aber ich bitte Sie trotzdem inständig.

Ihre Zeit und Ihre Kraft dieser traurigen Angelegenheit zu widmen, die meine Familie fast verzweifeln läßt. . . . Doch Ihnen dafür jeder Kredit an meiner Kasse offensteht, ist selbstverständlich . . .

Der Chef der "Brudentia" verbeugte sich leicht und sagte: "Es handelt sich um Ihr Fräulein Tochter, soviel ich mir denken kann?"

"Ja." Der Millionär schüttelte bestürmt den grauen Kopf. "Ich begreife mein Kind nicht . . ! Dieser Mensch muß wirklich über eine Art von Sauber verfügen, sonst kann ich mir das nicht erklären!"

"Und Sie haben nie wieder etwas von dem Bären gehört?" fragte Weinmeister, der allein die Unterhaltung führte. "Doch! . . Ein Geschäftsfreund schrieb mir, er habe meine Tochter an der Seite dieses Menschen in Kalkutta gesehen, bei einem Rennen, das die englischen Offiziere dort veranstalteten."

"Ach, bei die siebenen Lancers in Kalkutta!" mischte sich jetzt Mr. Snofles, der bisher schweigend zugehört hatte, in das Gespräch. "Doch ich habe gedacht, daß die alte Schuft wird wieder einmal gehen nach Indien, aber es feien eine sehr große Freiheit! . . ."

"Wiejo meinen Sie?" fragte der Großindustrielle.

"Weil sie gelesen sein dort vor so viele Jahr, bei die Maharadja von Lahore . . . und weil sie haben gestohlen von die Maharadja die zwei größten Diamanten aus seine Uniform, welche einen Wert ha' von keine Zahl . . . und ich selber sei immerwährend hinterher ihn und ihn können nicht fassen."

Der sonst so pomadige und steife Engländer geriet förmlich in Rage.

"Einmal, ich haben gehabt die Kerl gefangen genommen in Dunningham in Scotland und wie ich ihn haben verhaftet, is sie gesperrt worden in eine große Kiste mit Löcher für das Luft und ich sein gesommen an in London von die Überfahrt nach Indien und haben geleben nach in die Kiste, weil sie hat gemacht solche große Lärm — was denken Sie, Sir, was is kummung? — Eine Affe, eine ganze große, ein Schimpanse is herausgesprungen! . . .

"Aber wie?!" wollte der Millionär fragen. — "Weiß nicht", sagte der Amerikaner, "weiß auch keine Mensch, wie sie ist reingetan . . . und", seite er mit einer unendlich drohlichen Betrübnis hinzu, "alle Leute haben mir ausgelacht."

"Da glauben Sie also wohl selber nicht, daß Ihre Mission einen Erfolg haben wird?" fragte der Kaufmann, dem selbst die Erzählung des Detektiv sein Lächeln beobachten können.

"Das möchte ich doch nicht sagen," nahm Weinmeister schnell das Wort. "Wir werden um so mehr Auskunft haben, als es sich ja hier eigentlich nicht so sehr um die Verfolgung Sr. Durchlaucht, als vielmehr um die Aufklärung des gnädigen Fräuleins handelt."

"Ach, no!" unterbrach der Engländer, "dass ich Ihnen nicht einsehn! . . Ich hab meine fijte Jahre einnahm von die Maharadja, für das ich frige die Mann, die gestohlen hat die Diamanten. Wenn ich lennen einen Kasten nur übernehmen, wenn sie läßt sich machen mit die andere."

Der deutsche Detektiv und ebenso der Großindustrielle redeten auf den Amerikaner ein, daß sich diese beiden Austräge wohl mit einander verbinden ließen und schließlich sagte der Engländer beruhigt zu, er wollte alles tun, um Herrn de Batemier seine Tochter zurückzubringen . . .

Die Saison in Rizza verbrach in diesem Jahre sehr glänzend zu werden. Der erste Blumenkorb war geschafft worden und die Straßen hatten sich in Gärten von Rosen und Veilchen und weißen Lilien verwandelt.

Kenner des Badelebens behaupteten, daß nie so viele und jeden Tag samen mehr Freunde.

Viele von denen, die hier wohnten, fuhren täglich mit der Bahn oder mit dem Dampfschiff hinüber nach Monaco, um dort der sinnlichen Göttin zu opfern.

Soeben bestiegen den von Rizza abgehenden Dampfer ein Herr und eine Dame. Beide jung und schön und ihrem Äußeren zu urteilen, den besten Gesellschaftsreisenden angehörend. Sie nahmen auf dem Vordeck des Schiffs unter dem Sonnenzelt Platz, wo wegen der dort befindlichen Bugluft wenig Passagiere zu finden waren.

Der Herr, groß und schlank, mit gelocktem Haar, das sehr hellblond war, beugte sich hinab zu der Dame und sagte französisch: "Wir werden leben müssen, heute zu gewinnen, m'amie, mit unseren Finanzen steht es nicht gerade glänzend."

Sie blieb überrascht zu ihm auf und sagte: "Aber wir hatten doch vor kurzer Zeit noch so viel Geld!"

derart auszügige derjenigen Kunden, auf deren Konten und gefährlicher Quittungen die Abhebungen erfolgt sind. Willardt sich vor Abwendung unter Verlegung und strengen Instruktionen für die Expedition aufzuhören gewußt und so deren Abwendung verhindert. Unterstünne dieser Konti gelangten dann gleichfalls den gefälschten Unterschriften in den Besitz der Ban. Sämtliche sind nicht unterschlagen. Willardt hat die abzulagenden Beträge in siederlicher Gesellschaft durch-

Die Cholera in Ostpreußen. In Andreeschen (Kreis Tilsit) sind bei einer weiteren Person Cholera-attacken aufgetreten. Ferner ist in Scharwietz (Kreis Hohenberg) zwei weitere Personen Cholera-hysteriologisch festgestellt. Diese Fälle stehen im engsten Zusammenhang mit den bereits gemeldeten Erkrankungen.

Telefunken und Marconi. Bekanntlich geht von Frankreich das Bestreben aus, die drahtlose Telegraphie wie das Kabelwesen zu monopolisieren und der Weltgemeinschaft eine Monopolstellung zu schaffen. Die deutschen Schiffahrtsgesellschaften haben diese Abstreitung unterstützt, indem sie ebenfalls Marconestationen an ihren Schiffen einrichteten, um mit den englischen Stationen verkehren zu können, die auf den Anruf anderer nicht antworteten. Durch internationale Verträge ist bestimmt worden, daß alle Systeme auf Anruf zur gegenseitigen Verpflichtung seien, mit Ausnahme des Verkehrs von Schiff zu Schiff. Es soll jetzt, auch von deutscher Seite, darauf hingearbeitet werden, daß alle deutschen Schiffe das deutsche Telefunkensystem annehmen, um England zu schlagen, auch auf hoher See Marconestationen mit den Stationen anderer Systeme in Verbindung treten zu lassen. Zurzeit antworten die deutschen Marconestationen auf Anruf von Telefunkensystemen nicht, im Gefahrenfalle könnte diese Halsstarrigkeit schädliche Folgen zeitigen.

Der Flug im brennenden Aeroplane. Der 22jährige Lütticher Béquet stieg in Hamburg-Gr. Vorstel mit einem Voisin-Sweidecker auf. Er flog gegen 6 Minuten über Höhe von etwa 30 Metern und fuhr eine gewisse Acht, als plötzlich eine mächtige Flamme aus dem Motor kam und die Leinwand des Apparates in Brand stieg. Béquet verlor seinen Augenblick die Besinnung, er ließ den Motor ab, und der Apparat glitt langsam auf den Boden. Als die Flamme dicht an ihm herangekommen war, sprang Béquet aus etwa fünf Meter Höhe zur Erde. Er blieb unverletzt. Auch der Aeroplane wurde auf den Verlust der Leinwand nicht beschädigt.

Schlacht zwischen Strolchen und Schutzleuten. In ihrer Stube wurden nachts zwei patrouillierende Schutzleute von drei Burschen angegriffen, die sich hinter einem Vorhang versteckten und aus Revolvern auf die Beamten schossen. Diese wurden nicht unerheblich verwundet, aber trotzdem ihre Gegner an und töteten den einen mit einem Schuß.

Der neue Erdsturz in Paris. In dem belebtesten von Paris, an der Ecke der Rue Rivoli und des des Palais Royal, ist ein neuer Erdsturz erfolgt. In sieben Minuten sank das Troittoir in einer Stunde von etwa vier Metern in die Tiefe. Als die Erdstürze werden die heftigen Regengüsse der Tage angesehen. Inzwischen ist auch ein Teil des Hofs im Louvre eingestürzt, so daß man den Einzweiterer Gebäude des Palais befürchtet. — Die Frau Chevalier, die am vergangenen Sonnabend in der Rue Tourlaque bei einem Erdsturz verschüttet ist, ist immer noch nicht gefunden worden. Das Haus von der Unglücksstelle befindliche Haus ist jetzt gesperrt und gesucht worden.

Kongress der menschlichen Rassen. Ein internationales Konsil hat die Vorarbeiten für einen Kongress der Rassen übernommen, der im Jahre 1911 in London abhalten soll. Der Kongress hat die Tendenz, die westlichen Rassen mit den orientalischen in engere Verbindung zu bringen, die mit der Existenz und der Entwicklung der südlichen Völkerstämme verbundenen Probleme zu dis-

setzen und womöglich zu lösen, die Gegensätze und das Misstrauen auszugleichen, freundliche Gefühl und Mitarbeit zwischen den Rassen und Nationen zu schaffen. Mit besonderer Aufmerksamkeit will man diejenigen Fragen betrachten, die zwischen den europäischen und den asiatischen, eine eigene Civilisation repräsentierenden Völkern bestehen, also den Japanern, Chinesen, Indern, Persern und Türken. Das Streben aller dieser Nationen als Altheilmittel gegen alle ihre politischen Schmerzen das parlamentarische Regime einzuführen, soll ebenfalls speziell studiert und die aus dieser Bewegung zu erwartenden Konsequenzen sollen auf dem Kongreß erörtert werden.

Bunte Tages-Chronik.

Essen (Ruhr), 2. Nov. In der Nachbargemeinde Busang brannte das Haus des Eigentümers Elwenhoelz nieder. Die in einem Dachraum mit ihrem einjährigen Kind weilende Ehefrau wurde unter den zusammenstürzenden Trümmern begraben. Beide, Mutter und Kind, verbrannten.

Toulon, 2. Nov. Heftige Unwetter haben hier und in der Umgegend sehr großen Schaden angerichtet. Unter anderem ist eine an der Küste entlang führende, im Bau befindliche Straßenbahn weggeschwemmt, eine andere unterwölbt worden. In Ollioules wurde die Blumen- und Gemüseernte vernichtet.

London, 2. Nov. Der Aviatiker Paulhan legte in drei Stunden 19 Minuten 159 Kilometer in einer Höhe von 50 bis 60 Meter zurück. Bei einem zweiten Aufstieg erreichte er Höhen bis zu 275 Meter.

Saloniki, 2. November. Unbekannte Täter erbrachen im Jungfräulichen Club den eisernen Rassenschrank und entwendeten angeblich alle wichtigen geheimen Schriftstücke.

Lourenço Marques, 2. Nov. Der deutsche Dampfer "Gouverneur" nach Beira und Bomba unterwegs, ist bei Bavoro gestrandet. Die Passagiere, zum größten Teil India, sind gelandet.

Schnupfen.

Zeitgemäße Betrachtung von Dr. M. J. Schwarz.

Er kommt ganz gewiß, ich erwarte ihn von Tag zu Tag; denn wenn die ersten Herbstblauer niedergeschlagen, stellt er sich mit der Buntlichkeit eines deutschen Eisenbahnguges ein. Die Gewohnheit hat mir ein Gefühl der Sicherheit gegeben und mich zugleich auch leichtsinnig gemacht. Weil der Schnupfen bei mir regelmäßig ohne üble Folgen ablieft — abgesehen von der kleinen Erhöhung meiner Wäscherechnung —, fürchte ich ihn nicht mehr und denke auch nicht daran, daß es einmal anders kommen könnte. Ich gebe mir auch keine Mühe, ihm den Eintritt zu erschweren, sondern verhalte mich leichtsinnigerweise so, daß er unter keinen Umständen ausbleiben kann. Und doch sehe ich seine Gefahren und die Mittel zu seiner Verhütung!

Der Schnupfen, der bei jungen gesunden Personen gewöhnlich gefahrlos verläuft, kann nämlich zuweilen die Ursache schwerer Erkrankungen werden. Das wird sofort einleuchten, wenn man bedenkt, daß eine große Anzahl von Organen mit Schleimhäuten ausgestattet ist, die gewissermaßen eine Fortsetzung der Nasenschleimhaut darstellen. Fast ohne Ausnahme hat der Schnupfen daher einen Katarh der Augenbindehaut und des Gaumens zur Folge, Erscheinungen, die allerdings fast stets wieder verschwinden, ohne eine nennenswerte Schädigung zu hinterlassen. Freilich kann der Bindehautkatarh auch einmal chronische Gesicht annehmen und zu schweren Belästigungen führen. Weit verhängnisvoller wird der Schnupfen aber, wenn er die Nebenhöhlen der Nase (Kiefer-, Keilbein- und Stirnhöhle) in Mitleidenschaft zieht. Diese nicht ganz seltenen Erkrankungen sind katarhalischer oder eitriger Natur, meistens sehr schmerhaft und oft nur durch einen operativen Eingriff zu befreiten. Ferner kann er durch die Vermittlung der Ohrtröhre, die den Nasenrachenraum mit dem Gehörgang verbindet, eine Mittelohrentzündung zur Folge haben, ebenfalls ebenfalls eine schmerzhafte und lebhaft eitrige Erkrankung. Diese Gefahren des Schnupfens sind bedingt durch die zahlreichen Höhlen und Kanäle des menschlichen Kopfes. Hörnchen jedoch

beteiligen sich am Katarh die Organe, die durch breitere Wege mit der Nase verbunden sind: vornehmlich der Nase und die Gaumensehnen, die Nasenröhre und die Lungen. Auch hier sind die Affektionen glücklicherweise meistens harmlos, zuweilen aber doch auch von recht schwerer Art. Ein Schnupfen mit Nasenröhrenkatarh wird beispielsweise bei sonst gesunden, kräftigen Menschen in dem größten Teil der Fälle rasch und günstig verlaufen. Bei gebrechlichen Personen sieht man jedoch nicht selten auf seiner Basis eine Lungenerkrankung entstehen; bei Leuten, die zur Tuberkulose disponiert sind, kann er eine Spurenaffektion auslösen, oder er kann einen verborgenen tuberkulösen Herd zum Auftauchen bringen usw. — Infolge der Erweiterung und Vermehrung der Blutgefäße in der Nasenschleimhaut im Zustand des Katarhs diert dieses Organ natürlich auch eine günstige Eintrittspforte für die Kebe von Bakterien, und so wird der Schnupfen mitunter die Ursache mannigfaltiger Erkrankungen des allgemeinen Körpers. Es ist nur darauf hingewiesen, daß sich die Influenza oft genug auf diesem Wege des Körpers bemächtigt. So ist zwar der Schnupfen, den man ja gewöhnlich ziemlich gleichgültig hinnimmt, zum Glück meistens wirklich nur ein ganz leichtes Unwohlsein; aber man vergesse nicht, daß er auch seine Stufen haben und sich manchmal sehr lästig erweisen kann. Es liegt daher durchaus kein Grund vor, sich mit dem Überlaufen abzurufen, daß durch den Schnupfen der Körper nur "ge reinigt" werde. Man hat vielmehr alle Ursache, seinen Eintritt zu verhindern, seiner Entstehung vorzubeugen. Dies kann dadurch geschehen, daß man sich einerseits durch zweitmäßige Kleidung vor "Erfaltung" schützt, und daß man andererseits den Körper abhält, ihn widerstandsfähiger macht. Zur zweitmäßigen Bekleidung gehören weder Pelzmütze noch Halstuch. Kühlter Kopf und warme Füße heißt das Prinzip. Man sorge also vor allen Dingen für gute Fußbekleidung, für trockene Strümpfe und dichte Stiefel. Wer an kalten oder feuchten Füßen leidet, nehme häufig ein schottisches Wechselschuhbad (10 Minuten in warmem, 6 Sekunden in kaltem Wasser, dann Bewegung). Natürlich muß man während der kalten Jahreszeit eine wärmere Kleidung auch am übrigen Körper tragen; aber man hüte sich vor Überreibungen darin, damit man sich nicht verweichliche.

Zur Abhärtung dient vor allem möglichst ausgiebiger Aufenthalt in frischer Luft; und wo es möglich ist, lasse man auch während der Nacht ein Fenster des Schlafzimmers offen. Man sei nicht gar zu ängstlich wegen des "Bugs". Durch einen Zug erfrischen nur Leute, die ihn fürchten. Ein beliebtes Abhärtungsmittel sind ferner die Waschungen mit frischem Wasser, die man regelmäßig morgens und abends vornehme. Blutarme Personen verwenden jedoch kein fühes, sondern lauwarmes Wasser. Schließlich sorge man dafür, daß die Wohnräume nicht zu kalt, aber auch nicht überhitzt seien; 14-15 Grad Raumtemperatur sind eine angenehme und wohlthuende Temperatur.

Auf diese Weise wird es fast immer gelingen, eine Krankheit abzuwehren, die manche Gefahren zur Folge haben kann und die im günstigsten Falle einen tagelang dauernden unangenehmen Zustand herbeiführt. Das empfohlene Verhalten macht so geringe Mühe, daß seine Beobachtung auch lohnt, um einer kleinen "Unmöglichkeit" vorzubeugen.

Vermischtes.

Vereidigung der Volksfeste. Der sächsische Staatsminister Graf Bismarck v. Eichstädt hat in der Dresdener Volkschulversammlung folgendes über die Vereidigung der Volksfeste ausgeführt: Ich will nicht etwa die Ansicht vertreten, daß einzelne Vergnügen wie in den Kindergarten einen moralischen Erziehungszweck verfolgen soll. Auch in die vereidelnde Wirkung der Werke der Kunst will ich mich nicht vertiefen, sondern von dem Vergnügen will ich reden, dessen Zweck sich eindeutig erfüllt in der Steigerung der allgemeinen Lebensfreude. Diese Freude ist dem Menschen zu seiner Gesundheit ebenso notwendig wie die Nahrungsmitte. Wir sind zu sehr Zuschauer geworden, Zuschauer, die nach nerdenerregenden Bildern verlangen. Wir sollten mehr selbsttätige Menschen sein, dann würden wir mehr Freuden genießen. Daber sollte auch Tanzen und Turnen, Spielen und Singen mehr als

werde mich nicht trennen von dir", erwiderte sie fest und bestimmt, und in ihr rosiges Mädchengeicht kam ein Zug von Energie und leidenschaftlicher Entschlossenheit, "ich gebe mit dir, wo du auch hingehst, Besuch!"

Er preßte seine Lippen feurig auf ihren Arm, dessen zartes Fleisch zwischen den Wölkchen von Seidenstoff sichtbar war.

Und dann plauderten sie von allem möglichen, wie die Kinder, die von einem Vergnügen ganz anworen einen und nicht wissen, daß Sorgen und Not die Welt regieren.

Als das Schiff in Monte Carlo anlegte, bießen sie sich vornehm zurück und ließen den größten Teil der Passagiere vor sich aussteigen.

Die junge Frau machte dabei scherende Bemerkungen. Der Kavalier aber beobachtete die einzelnen Personen genau. Endlich gingen auch sie an Land. . .

In den Spielsälen herrschte schattige Mühe. Und das Spiel war schon in vollem Gange, als das junge Paar in den Saaltrakt trat.

Wie er sich dem Spieltisch näherte, blickten eine ganze Anzahl von Spielern auf, um diesen schönen Mann einen Augenblick zu betrachten, der seit einigen Wochen hier das Glück forcierte und große Summen umsetzte, ohne daß Gewinn oder Verlust das verbindliche Lächeln auf seinem Antlitz hätten verändern können.

Er ließ ein Tausendmark-Billett in Gold wechseln und ging auf Trente et Quarante an zu poinieren. Wer man ihm gab, daß es ihm noch nicht so recht ernst war. Er stande gewissermaßen mit den Goldstücken und dann ging er fort von diesem Tisch und setzte auf rouge et noir ein paar Napoleon, um anschließend auch das bald wieder langweilig zu finden und sich mit einem Herrn zu unterhalten, der gerade vorüberging.

Die kleine reizende blonde Frau sah inzwischen, umringt von einigen Kavalieren, bei der Fontaine nahe dem Vorraum und plauderte, ab und zu nach ihrem Mann hinsehend, sehr lebhaft.

"Sie selber spielen nicht", Madame?" fragte eben ein Franzose, auf dessen Karte "Marquis de Soul" zu lesen war, den man für fabelhaft reich hieß. — "O nein, mein Herr", erwiderte die junge Frau, "das besorgt mein Gatte für uns beide! . . . Er ist ein leidenschaftlicher Spieler."

"Und ein glücklicher dazu!" meinte ein anderer von den Herren, ein Deutscher, Baron von Kettensbrühl, "und ich muß gestehen, es macht Vergnügen, Ihrem Gatten bei dieser Arbeit auszuhelfen."

"In der Tat, er ist ein ganz entzückender Mensch!" sagte der Franzose. In diesem Augenblick ging der schlanke Blonde vorbei, warf seiner Gattin einen Kussband zu und piff leise zwei Takte der Arie: "Auf in den Kampf!" . . .

Dann ging er schnell und, sich geschickt zwischen den Spielern hindurchwindend, wieder an den Roulettestisch und wartete, ohne sich auch nur einen Moment zu bewegen, daß, was er an Hunderter-Billets in der Brieftasche hatte, auf Rot. Einige Sekunden später hatte er gewonnen. Nun pointierte er mit der größten Kühnheit weiter.

Die nicht enttägten Spieler hörten auf zu sehen und sahen diesem Tapferen zu, der das Ungeheuer der Bank mit so viel Bewege angriff. Die das Spiel nicht lassen konnten, aber legten sich hinter ihn und segneten in seinem Fahrwasser mit.

Das Geld in Gold und Scheinen türmte sich vor ihm zu Haufen, er hatte sicherlich keine Ahnung davon, wieviel er gewonnen hatte, aber seine Kontenance war durch die wahrscheinlich sehr hohe Biss der Gewinne auch nicht im geringsten gestört.

Schon wurde man auch seitens der Bank auf ihn aufmerksam. Die Croupiers, sonst automatisch ihre Harken handhabend, wendeten ihre Blicke diesem tapferen und besiegbaren Spieler zu, und schon begannen die Geldvorräte an diesem Tisch knapp zu werden, so daß einer der Beamten fortgesetzt wurde, um neues Geld aus den Tresors der Bank zu holen.

Da, von dem Gerücht seines ungeheuren Gewinnes angelockt, erschien die kleine blonde Frau hinter der Mauer der Spieler, welche das Kampffeld umlagerten.

Da man die beiden gut kannte und die Dame durch ihre Schönheit frappierte, machten die Herren dieser vornehmsten Erscheinung Platz und sie gelangte bis an die Seite ihres Mannes.

Der Kavalier, dessen Augen wie Raubvögel, die eine Beute erblicken haben, über dem Roulette schwieben, wurde, ohne daß sie ihn ansprach, vielleicht nur durch den Duft ihres Haars auf seine Gattin aufmerksam.

(Fortsetzung folgt.)

bisher im Hintergrund unserer Vergnügungen standen. Dann wird auch der mäßige Genuss von Wein und Bier den Charakter einer wirklichen Erfrischung annehmen und nicht weckt ein geisttötender Zeitvertreib sein.

Verdorben — gestorben. In einer kleinen Hütte bei Lugano in der Schweiz hat ein alter Bauer Selbstmord verübt. Der Mann, Capelliere Morosini, entstammte einem der vornehmsten Geschlechter des Tessins und hatte einst ein beträchtliches Vermögen besessen. Er war Gerichtspräsident von Lugano und spielte als Vetter des Bischofs von Lugano, Mons. Morosini, auch gesellschaftlich eine hervorragende Rolle. Wegen eines Sittlichkeitsvergehens verlor er sein Amt und mußte die Flucht ergreifen. Seitdem führte er in Italien ein armeliges Leben und zog mit seiner Freundin, einer Frau Clotilde Colpa aus Ancona, von Ort zu Ort. Vor einiger Zeit lebte das verarmte Paar in bitterem Elende nach Lugano zurück, wo die beiden einen kleinen Handel mit Wagenföhren betrieben und auf der Straße Streichbolschken verkaufen. Daneben erhielten sie aus der Armentasse einige Unterstützung. Dennoch war ihre Not so groß, daß sie schließlich durch Einatmen von Kohlengas Selbstmord begingen.

Der pflichtgetreue Storch. In Veine hatte ein Bürger die Haushalte für die Steuerveranlagung abzugeben, bat jedoch den abholenden Beamten, noch einmal vorzukommen, da die Liste noch nicht vollständig sei. Als der Beamte nach einer Stunde wieder kam, reichte ihm der Haushalter freudestrahlend die Liste, die, wie er bemerkte, jetzt vollständig sei, nachdem der Storch sieben seine Schuldigkeit getan und den für die Anwendung des Kinderprivilegs noch fehlenden kleinen Erdenbürgern ins Haus gebracht habe.

Kampf zwischen Hans und Uffen. Die bekannte Vorsteherin der Jungen für Tierkämpfe hat jetzt eine neue, recht wenig schöne Spezialität gezaubert, den Kampf einer Hans mit einem Uffen. Beide Tiere werden mittels einer Schnur an je einer Fiole aneinander gebunden; dann bringt man beide Tiere in die Nähe eines Flusses oder Baches und läßt sie los. Die Hans, die vor dem Uffen Angst hat, sucht das Wasser zu erreichen, in welchem sie sich besser bewegen kann. Der Uffe dagegen sträubt sich aufs bestreite, mit dem nassen Element, das er außerordentlich scheut, in Verlbruna zu

kommen. Beide Tiere schreien laut und werden durch das Lachen und Klagen der Zuschauer nur noch wilder gemacht. Gewöhnlich behält die Hans die Oberhand, und der Uffe muß mit ins Wasser. Anfänglich glaubt er sichrettungslos verloren, doch bald schon macht er sich auf dem Rücken der Hans bequem, welche verflucht, durch Tanden ihn wieder loszumachen; der Uffe jedoch verhindert sie hieran, indem er ihr die Bortenfoten um den Hals schlägt. Sobald der Uffe bemerkt, daß er Herr der Situation ist, fängt er an übermütig zu werden. Unter allerlei Grimassen schlägt er der Hans auf den Kopf, zieht über die Federn aus, und je mehr die Zuschauer lachen, desto vorzüglicher beträgt er sich. Dies geht so eine Weile fort, dann befreit man die Tiere voneinander, und die fragwürdige Belustigung ist zu Ende.

Haus dem Gerichtsaal.

§ Kieler Verfahrensrecht. Der Beginn der Sitzung am zweiten Verhandlungstage brachte eine Auseinandersetzung zwischen dem Vorsitzenden und der Verteidigung über die zu ladenden Sachverständigen. Nach langer Debatte gab Justizrat Wallach namens der Verteidiger folgende Erklärung ab: „Nachdem die Oberverwaltung den von der Verteidigung ernannten Sachverständigen Genehmigung zur Aussage nicht erteilt hat, ist es ausgeschlossen, daß die Verteidigung auf den legt von der Oberverwaltung vorgeschlagenen Baurat Krell sich festlegen kann. Wir machen darauf aufmerksam, daß die von uns benannte Sachverständigen die höchsten Beamten der in Frage kommenden Behörde sind und deshalb besondere Sachkenntnis besitzen.“ Auch die Angeklagten Chrantz und Nieden erklärten sich für nicht schuldig und behaupten, niemals Geschenke von Frankenthal oder den anderen Kaufleuten erhalten zu haben. Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Fahrabutter, der bereits in diesem Jahre einmal wegen Unterstellung und schwerer Urkundenfälschung bestraft worden ist. Auch er bestreit jede Schuld.

§ Eine interessante Freisprechung. Der Hofbesitzer Robert Bögl aus Jülichhof, Kreis Leba, war vom Schöpfergericht in Stettin nach einer Urkundsbetrügerei wegen wirtschaftlichen Meineides zu 2 Jahren Buchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Den Meineid sollte er in einem

Wiederprozeß vor dem Gericht in Lauenburg gestellt haben, indem er seine Unterschrift auf einem Wiedel über 2000 Mark für 1000 Kilogramm gutes marktfähiger Ware, welche später notiert in Königsberg W 212, R 161, H 153, Stettin W 210, R 161, H 152–160, Böhl W 213, R 159, G 161, H 156, Breslau W 222–223, R 164, Pg 145, H 155, Berlin W 215–217, R 167–168, H 156, Magdeburg W 210–216, R 165–168, G 174–180, Leipzig W 209–214, R 164–171, Pg 178, 183, F 130–184, H 166–174, Hamburg W 218, R 162, H 156–168, Hannover W 216–218, R 162–168, Dortmund W 210, R 159, H 160, Pg 225, R 164, H 155, Mannheim W 232, R 162–167.

Handels-Zeitung.

Berlin, 2. Nov. (Amtlicher Preisbericht für Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bürgerteige), Pg = Buttergerste. H = Hafer. Die Preise geben die Mark für 1000 Kilogramm gutes marktfähiger Ware. wurden notiert in Königsberg W 212, R 161, H 153, Stettin W 210, R 161, H 152–160, Böhl W 213, R 159, G 161, H 156, Breslau W 222–223, R 164, Pg 145, H 155, Berlin W 215–217, R 167–168, H 156, Magdeburg W 210–216, R 165–168, G 174–180, Leipzig W 209–214, R 164–171, Pg 178, 183, F 130–184, H 166–174, Hamburg W 218, R 162, H 156–168, Hannover W 216–218, R 162–168, Dortmund W 210, R 159, H 160, Pg 225, R 164, H 155, Mannheim W 232, R 162–167.

Turnverein Hachenburg.

Wochentätigkeit

Turnstags 8^{1/2} Uhr: Turnen der Frauenabteilung.
Mittwochs 8^{1/2} Uhr: Turnen der Turner u. Zöglinge.

Sonntag, den 7. November:

Turngang über den Philosophenweg
nach Alpenrod.
Weggang 1/3 Uhr vom „Kaiser-Friedrich-Denkmal“.
Der Turnrat.

Ferd. Schüß Söhne

Hachenburg

empfehlen

Rüben Schneider, Kartoffelquetschen

Brockler

Futterdämpfer mit Kippvorrichtung

✿ Hækkelmaschinen ✿

Ersatzteile zu allen landwirtl. Maschinen billigst.

Alle Reparaturen

auch an nicht von uns gekauften Maschinen, werden sachgemäß, schnell und zu angemessenen Preisen ausgeführt.

25000 Obstbäume 1. Qual.

tadellose Stämme

in allen Formen, beste wetterfeste Sorten,
sowie alle Baumschulartikel billigst

Obstbäume 2. Qual.

beste Sorten, gesunde Bäume, nur mit Schönheitsfehlern

25 bis 50 Prozent unter Preis.

Preisverzeichnisse umsonst auf Anfrage.

50 Morgen Baumschule. Wiederverkäufer gesucht.

C. Lohse, Baumschule, Kirchen (Sieg).

— Vollständig von A—Z ist erschienen: —

Meyers Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage

Grosses Konversations-Lexikon

20 Halblederbände zu je 10 Mark
oder 20 Prachtbände zu je 12 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen

Buchdruckerei des Erzähler vom Westerwald.

Firma H. Zuckmeier Hachenburg Kaufgeschäft

empfiehlt billigst:

Winterjuppen, Paletots, Capes
Boden-Anzüge
Herren-Anzüge, Knaben-Anzüge

Damenmäntel, Jacketts und Paletots
schwarz und farbig.

Kinder-Jacketts u. Capes

zu zurückgesetzten Preisen.

Baumwollene und wollene Unterkleider

Wollene Tücher Kapotten Strumpfwaren

Strick-, Häkel- und Stickgarne

Stickereien, Läufer- u. Deckenstoffe

Gestickte Hosenträger und Pantoffeln

Kleiderstoffe in reichster Auswahl!

In allen Artikeln zurückgesetzte Posten weit unter Preis.

Besonders preiswert:

Bettfedern, Fertige Betten
Wollene u. baumwoll. Schlafdecken.

Kaiser's Kaffeegeschäft

empfiehlt seine so sehr beliebten

Kaffee's

in verschiedenen Sorten und Preislagen.

Niederlage:

Kaufhaus für Lebensmittel
Hachenburg, an der evangel. Kirche.

C. Lorsbach, Hachenburg

bringt hierdurch sein großes Lager in

Strumpfwaren in den bekannt

guten Qualitäten

Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe, Mannsstrümpfe

Socken, sowie vorzügliche Qualitäten Strümpfe in

allen Farben in empfehlende Erinnerung.

Zeitungsmakulatur

zu haben in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“.

Flechten

nat. und trockene Schuppenflechte

kräft. Kräme, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beinschwellen, Aden-

beine, böse Finger, alte Wunden

und oft sehr hartnäckig;

Wer bisher vergeblich hoffte

heil zu werden, mache noch einen

Versuch mit der bestens bewährten

RINO-SALBE

gibt n. Skarif. Dose M. 1.15 n. 2.30

Nur echt in Originalpackung

weiss - grün - rot und mit Firm.

Rich. Schubert & Co., Weinstraße.

Fälschungen weiss man zurück.

Wache, Naget, je 15, Walzat 30, Be-

zettel, Venet. Trop., Kampferpfl., Per-

salbe, je 5, Eigelb 25, Chrysa. 6.

„Zu haben in den Apotheken.“

möglichst zusammenhängend mit Wald, Wiese und Wasser zu kaufen gesucht. Nur Angebote mit genauer Lage, Größe und billigstem Preis können berücksichtigt werden. Offizielle No. 6296 an Haasenstein & Völler, A.-G., Wiesbaden.

I. Ziegenbock

steht zum Verkauf bereit.

Peter Schumacher, Weingärtner.

Karpfen

badet man statt mit kaltem Wasser

Palmona

feinstes Pflanzenfutter zum Kochen, Braten, Brot und Butter fast nicht zu unterscheiden.

à Pfund 90 Pf.

Karl Dössbach, Dössbach

Drogen und Kolonialwaren

Zum Schutz der Ohrmuscheln empfohlen

besten Raupenleim

1 Pfund 50 Pf., 1 kg 90 Pf.

5 kg. 3,80. M.

H. Zuckmeier, Hachenburg

10 Pfund Schweineköhlle

Köpfe, Rippen, dicke Beine (amtlich untersuchte nische Ware)

M. Eimer, 25 Pf. netto M. Käse, hochfeiner holsteinischer Holländer, 10 Pfund-Pfosten M. 3,20.

Kieler Fettwaren-Versandhaus Kiel.

Gebe eine Anzahl

tragene, jedoch erhaltenen

Calchenuhren

zu jedem annehmbaren

Preise ab. Füllt

Gang dieser Uhren

ich 1 Jahr Garantie.

H. Backhaus, Hachenburg

Uhren, Goldwaren, Waffen

Munition

Gebe eine Anzahl

tragene, jedoch erhaltenen

Calchenuhren

zu jedem annehmbaren

Preise ab. Füllt